

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 14 (1939)
Heft: 4

Artikel: Die Stadt Zürich im Blumenschmuck
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nützlichkeit dieses Tuns springt in die Augen: Licht, Luft, Wärme und Wasser können wieder in den Mutterboden eindringen. Der Boden wird wieder lebendig und frisch.

Mit dem Hacken Hand in Hand geht die Schädlingsbekämpfung. Nur eine vorzeitige Schädlingsbekämpfung ist eine rechtzeitige Schädlingsbekämpfung. Gerade für diese Arbeit ist es notwendig, daß Sie sich möglichst nahe zu den Pflanzen hinunter begeben. Es ist ganz erstaunlich, was alles aus Menschenhöhe übersehen würde und was erst die Froschperspektive deutlich zeigt. Zu den Schädlingen gehören die Steine. Sie werden sie von selbst gleich mit dem Hacken herausgelesen haben.

Die Unkräuter werden Sie auch mitgenommen haben. Ich bitte Sie aber, auch die kleinsten Unkräuter nicht zu übersehen. Die Schnecken verkriechen sich gern unter die Pflanzen. Wenn Sie sorgfältig bis nah an die Pflanzen heranhacken, dann können sie Ihnen nicht entgehen.

Dann möchte ich Ihnen empfehlen, die Pflanzen selbst bei dieser Gelegenheit sorgfältig zu untersuchen und auf geeignete Weise auch die kleinsten Kolonien von Schmetterlingseiern, Blattläusen, Rostpilzen usw. zu bekämpfen. »Nur vorzeitig ist rechtzeitig«, denken Sie immer an diesen Grundsatz! Zur Schädlingsbekämpfung gehört auch, daß Sie an Pflanzen, die Mangelerscheinungen zeigen, sorgsam etwas feingesiebten Kompost oder Misterde bringen, und daß Sie Pflanzen, die nicht mehr zu retten sind, entfernen. Auf kümmernden Pflanzen siedeln sich alle Schädlinge mit besonderer Vorliebe an und breiten sich dann von diesen Schwächlingen über das ganze Beet aus. Sie graben diese Pflanzen am besten aus und sehen die Wurzeln nach, ob nicht ein Engerling oder ein anderer Schädling zu finden ist. An die leere Stelle setzen Sie eine Ersatzpflanze aus dem Frühbeet. Im Frühbeet, dem »Jungbrunnen des Gartens«, sollten Sie immer passende Setzlinge bereit haben. Vielleicht Salat oder Lattich oder einige Töpfe Buschbohnen. Es macht keine große Mühe, solche Lückenbüsser heranzuziehen. Wenn man sie aber verwenden muß, ist es ein angenehmer Gewinn.

IV.

Die nächste Arbeit Ihres Gartenprogramms sollte das Gießen sein. Ich gieße ein Beet nur einmal in der Woche, dafür aber durchdringend, damit der Wasservorrat in der Erde wirklich eine Woche vorhält. Ich rechne 15 Liter auf den Quadratmeter. Dieses Quantum soll den Pflanzen möglichst restlos zukommen. Sie werden deshalb schon bei der Anlage der Beete darauf achten, daß sie möglichst eben werden, und Sie werden niemals die kleinen Wege zwischen den Beeten ausheben. Sie werden sonst zu Tälern, in die das Gießwasser abfließt. Warten Sie noch einen Augenblick mit der Gießkanne! Sie sollen das Beet erst noch zum Gießen herrichten. Vor einigen Tagen haben Sie das Beet gehackt. Wenn die Deckschicht wieder verkrustet sein sollte, hacken Sie noch einmal leicht rund um jede Pflanze. Dann bessern

Sie die Gießränder aus, die das Abfließen des Wassers in die Wege verhindern sollen und vertiefen vielleicht leicht die Gießmulden, in die Sie die Pflanzen gesetzt haben. Sie können auch mit dem Setzholz rings um jede Pflanze vorsichtig Löcher in den Boden stoßen.

Wenn Sie das Beet so zum Gießen hergerichtet haben, leiten Sie mit dem Schlauch das Wasser bis zum Beet heran. Nein, Sie sollen nicht mit dem Schlauch spritzen! Sie wissen sonst nie, wieviel Wasser Sie dem Beet haben zukommen lassen und durchnässen überflüssige Wege und Pflanzen. Ueberallhin bringt der Schlauch das Wasser, nur nicht zu den Wurzeln. Sie sollen nämlich der Pflanze das Wasser gewissermaßen in den Mund schütten, also nah an die Wurzeln. Füllen Sie die Kanne nicht ganz, damit Sie vorsichtiger gießen können. Sie müssen gut darauf achten, daß Sie keine Wurzeln freispülen. Bei Gurken und Tomaten müssen Sie überdies darauf sehen, daß der Boden rund um den Stengel trocken bleibt, damit der Stengelansatz nicht zu faulen beginnt. Wenn Sie während des Gießens immer eine zweite Kanne voll laufen lassen, dann haben Sie die Arbeit rasch und mühelos erledigt. An Stelle einer zweiten Gießkanne benütze ich einen Kessel. Er ist zugleich mein Gartenkorb, denn in ihm kann ich Abfälle und Erde transportieren, ohne daß vom Inhalt auf die Wege verstreut wird.

Das Wasser, das Sie dem Boden mit soviel Geduld und Sorgfalt anvertraut haben, möchten Sie getreulich bewahrt wissen. Es soll nicht ungenützt in die Luft verpuffen. Sie werden also, sobald Sie mit dem Gießen fertig sind, Ihren Kessel mit Torfmull füllen und den Boden rund um jede Pflanze mit diesem liebenswürdigen Stoff abdecken. Der Torfmull hält den Boden feucht, locker und damit in einem Zustand guter Tätigkeit und Lebendigkeit.

V.

Ich hoffe, Sie überzeugt zu haben, daß gerade diese Nebenarbeiten, Gießen und Hacken, mit Bedacht und Liebe ausgeführt werden müssen. Die neue Gärtnerei mißt ihnen große Bedeutung bei. Ich bitte Sie deshalb, sie wirklich selbst auszuführen und nicht einfach dem Dienstmädchen oder den Kindern zu überlassen. Sie würden sie vielleicht zwar auch ganz ordentlich ausführen, aber die Liebe würde gewiß fehlen. Die fremden Kräfte hätten — wenn ich so sagen darf — nicht das Zutrauen Ihrer Pflanzen.

Noch etwas anderes möchte ich Ihnen eindrücklich gemacht haben: Wieviel Zeit allein diese täglichen Arbeiten beanspruchen. Ich möchte Ihnen aus diesem Grunde sehr empfehlen, Ihren Gemüsegarten nicht zu groß werden zu lassen. Zehn Beete zu fünf bis acht Quadratmeter sind vielleicht das äußerste Maß für einen »Feierabendgarten«. Mit dem elften Beete hört vergnügliche Gartenarbeit auf und beginnt lästiger Frondienst. Die zehn Beete sorglich gepflegt und rationell bepflanzt, werden Ihnen beides überreichlich bescheren, Arbeit und Gemüse.

Die Stadt Zürich im Blumenschmuck (Ein Brief)

Liebe Ursula!

Hab vielen Dank für Deinen letzten Brief. Es freut mich, zu hören, daß es Dir und Deiner Familie gut geht, ebenso Deinen vielen grünen Pflänzchen, den Blumen, über die Du so ausführlich schreibst. Natürlich freut es mich, zu hören, daß meine kleinen Ratschläge vom letzten Oktober, wegen Ueber-

winterung Deiner vielen schönen Sommerpflanzen, dazu beigetragen haben, ein besseres Resultat zu erzielen, als in den früheren Jahren.

Wenn ich Dir jetzt wieder einen Ratschlag geben darf, dann Sorge dafür, daß beim jetzigen frostfreien Wetter täglich gut gelüftet wird im Ueberwinterungsraum. Du schreibst mir,

daß die Geranien dieses Jahr schön grün, nur etwas lang seien. Diese langen Triebe kannst Du ruhig zurückschneiden, es soll Dich nicht reuen, dafür treiben sie nachher weiter unten kräftig aus, und Du erhältst auf den Frühling buschige, kurze Pflanzen. Auch sollte jetzt die Erde in den Töpfen und den Kistchen leicht gelockert werden, obenauf vielleicht etwas frische Erde beigefügt werden, und von jetzt ab darf mehr Wasser gegeben werden, als über den Winter. Bei Deinen beiden großen Hortensien heißt's jetzt aufgepaßt. Gar leicht fangen sie bei dem sonnigen Wetter zu stark zu treiben an, und wird es dann nochmals kalt, dann sind die jungen Triebe zu zart und frieren ab. Halte die Hortensien möglichst kühl und luftig. Die Knollenbegonien kannst Du jetzt langsam antreiben, am besten in einem flachen Kistchen, das mit einem Gemisch von Lauberde und Torfmulle angefüllt wird. Die Begonien steckst Du da hinein, hältst sie gut feucht und in der Nähe von einem Ofen. Weiter ist für den Moment wohl nichts mehr zu tun, als eventuell die Balkonkistchen nachzusehen, wenn nötig, kannst Du sie frisch streichen oder ganz erneuern.

Weißt Du, was mir gegenwärtig viel Freude macht? Du kennst doch unsere schmalen Zwischenräume der Fenster und weißt, wie ich mich im Winter schon geärgert habe, daß man nicht einmal eine Cyclame hineinstellen kann. Nun habe ich unlängst bei einem Gärtner etwas ganz Reizendes entdeckt. Es sind zart- bis dunkelrosa Primeln, Federprimeln oder *Primula malacoides* genannt. Die duften und blühen ganz frühlingshaft und sind meist in kleine 8-cm-Töpfe gepflanzt, welche gerade Platz zwischen unseren Fenstern haben und so ein hübscher Schmuck für das Zimmer sind.

Hast Du schon irgendwelche Pläne für Deine diesjährige Balkonbepflanzung? Jetzt gilt es ja, alles besonders schön und festlich zu gestalten, wo zur Landesausstellung so viele Fremde nach unserem schönen Zürich kommen. Ich werde es demnächst einmal mit einer Frühlingbepflanzung versuchen. So viele Effekte wie mit den Sommerblumen wird es nach

außen hin ja kaum geben, dafür ist man aber bestimmt um diese Jahreszeit viel empfänglicher für alles, was blüht, auch wenn es kleiner ist. Was hältst Du von Blumenkistchen mit Krokus und Schneeglöckchen? Oder etwas später Vergißmeinnicht? Dahinter könnte man bunt gepflanzt mittelhohe Tulpen einsetzen und dazwischen vielleicht Osterglocken, einfache oder gefüllte, davon gibt es ja sehr schöne Sachen. Dann habe ich auch schon Balkonkistchen mit Stiefmütterchen gesehen, für den Beschauer vom Fenster aus etwas ganz Entzückendes, und wie es mir schien, war es diesen fröhlich farbigen Dänkeli, der Ueppigkeit nach zu schließen, recht wohl in ihrer grünen Behausung. Auch das großblumige, gefüllte Gänseblümchen, weiß oder rot, ließe sich bestimmt gut verwenden, zum Beispiel mit Vergißmeinnicht zusammen. — Etwas ganz besonders Schönes, was ich übrigens auch schon einmal vor meinen Fenstern hatte, ist eine Frühjahrsbepflanzung mit Cinerarien in bunter Reihenfolge. Du, das wirkt direkt pompös, doch müssen sie an geschützter Lage sein, am besten ist Morgensonne, und die Anpflanzung darf erst ab Mitte April gemacht werden.

Weißt du, wenn man erst anfängt, kommen einem so viele Ideen, daß man am liebsten alle Arten ausprobieren wollte. Welche Bepflanzung wirst Du wählen? Sobald es einmal so weit ist, werden wir uns gegenseitig besuchen, gelt und feststellen, was schöner ist!

Bis dahin, liebe Ursula, meine besten Grüße und Glückauf zu Deinem zukünftigen Blumenflor!

Deine Annemarie.

P. S. Wenn Du Dich der »Gesellschaft zur Förderung des Blumenschmuckes in der Stadt Zürich« anschließest (Anmeldung an R. von Wyß, Seestraße 135, Zürich 2, Jahresbeitrag Fr. 2.—), so kannst Du sogar für einen besonders schönen Blumenflor auf Deinem Balkon an einem Wettbewerb teilnehmen und bekommst außerdem beim Einkauf von Pflanzen, Blumen und Bedarfsartikeln einen Spezialrabatt. Gluschtig, nicht wahr?

VERBANDSNACHRICHTEN

Schweiz. Verband für Wohnungswesen, Sektion Schaffhausen

Jahresbericht pro 1938

Die Generalversammlung vom 28. Februar 1938 hat mit Bedauern den Rücktritt des bisherigen Präsidenten, Herrn P. Lutz, entgegennehmen müssen. Herr Lutz war seit 1934 unser Präsident und hat sich in dieser Zeit stets mit großer Hingabe und Aufopferung unsern Bestrebungen gewidmet. Es sei ihm an dieser Stelle der beste Dank für seine Arbeit ausgesprochen.

Es wurde im Zusammenhang mit diesem Rücktritt die Frage ernsthaft erwogen, ob die Sektion Schaffhausen des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen nicht aufzuheben sei, gehören ihr doch momentan nur noch ein Kollektiv- und acht Einzelmitglieder an. Die Generalversammlung war aber der Auffassung, daß die Sek-

tion solange wie möglich zu halten sei. Vielleicht mag eine Zeit eintreten, wo sich das Bedürfnis und die Notwendigkeit zum genossenschaftlichen Bauen doch wieder regen wird. In diesem Sinne wurde beschlossen und zur Vereinfachung der Geschäftsführung Herr Stadtrat E. Schalech mit der gesamten Führung, also Präsidium, Kassier und Aktuar zusammengefaßt, betraut. Er wird auch an Stelle von Herrn Architekt P. Lutz in den Zentralvorstand vorgeschlagen, wo er an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen in St. Gallen vom 10./11. Juni gewählt wurde. Wenn in Schaffhausen der genossenschaftliche Wohnungsbau trotz momentan fühlbarem Wohnungsmangel sich nicht richtig entwickeln will, so ist der Grund ganz einfach darin zu suchen, daß die Industrie, wenigstens die größern Etablissements, den Wohnungsbau schon seit Jahren selbst an die Hand genommen hat; so die Eisen- und Stahlwerke, die Kammgarnspinnerei, die Uhren-